

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Sechstagejassen hat die Schieber-Mannschaft „257“ vor dem Kunstjagquartett „Sinderchi avanti“ am 4. Morgen einen Vorsprung von 7 Litern Meilener und 3 Litern Rafzer.

Der gefürchtete Kunst-, Kraft- und Dauerjasser Mogelsberger mußte wegen Farbenblindheit disqualifiziert werden.

Am internat. Kinderwagenvettstoßen belegten die ältesten Konkurrenten (45—49 Jahre) die ersten Plätze, während mehrere junge, kraftstrotzende Teilnehmer ihre Fahrzeuge samt Inhalt auf offener Bahn stehen ließen.

Lieber Rebelspalter!

Ein Appenzeller wird in der Stadt zu einem größeren Bankett geladen. Unter anderm wird auch ein ganz gebratenes Spanferkel aufgetragen und gerade vor unser Bäuerlein hingestellt. Schmunzelnd, aber mit Bedauern meint er: „S nimma afangs 's halb, 's ganz mag i glob nöb.“

Eine junge Ehefrau verlangt im Laden ein Kilo Spagbetti und erhält ein langes Paket davon, weist es aber zurück mit den Worten: „Sänd Sie hei chürzeri, mer händ hei so a langi Pfanne.“

Mein jüngster Sohn lernt in der ersten Klasse ein altes Kirchenlied, dessen zweite Strophe beginnt: Und wer vom Feind verwundet, zu Tode niedersinkt... Jedenfall muß der Lehrer sehr deutlich gesprochen haben, denn kürzlich hörte ich meinen Sohn in der Küche mit mächtiger Stimme singen: „Und wer vom Wein verwundert zu Tode niedersinkt...“

Morgen früh

Ruedi Glinggi geht sehr angeheitert nach seiner Behausung. Unterwegs ereilt ihn sein unentrinnbares Schicksal. Er begegnet nämlich einer Telefonstange, die er alsbald und mit Inbrunst umarmt. Nicht genug damit, sinkt er vor ihr auch noch in die Knie. Aufstehend gerät der gute, brave Ruedi Glinggi aus der Richtung und wiederholt seine Ovationen von einer andern Seite. Mit der Zeit probiert er so alle denkbaren Himmelsrichtungen aus und will gerade von vorne beginnen, als ein Bekannter des Weges kommend ihn anruft: „He Ruedi, du fingsch meini der Heiwäg ou nimm i däm Plötsch inne.“ Worauf Ruedi prompt antwortet: „Sö du heisch säuber e Plötsch — weni de zu däm cheibe Wändli us hi, fings i der Heiwäg besser wie du!“

Das Kampfschrei ist ausgeklungen, Die Räte für die Zeit gewählt. Von Saal zu Saal ist man gesprungen, bedrückt, dann froh, dann angstgequält.

Der Streit war hart, der Sieg gewonnen, mit Wort und Schrift, mit blankem Gold, rot fließt der Wein aus vollen Bronnen, heut steht er in des Wahltags Sold.

Indessen träumt auf der Kommode der Stimmfchein für die schwere Wahl, vom Frühlingschein und von der Mode und von des Bürgers herber Dual.

Er träumt von Reben und von Essen, von einer nicht besorgten Tat, vielleicht auch etwas vom Vergessen: „Ein Fränklein Buße“ — Resultat.

Max Baur

Hundertundeine Schweizerstadt

Viestal

In Viestal ist der Regierung Sitz, Drum hat's ein Regierungsgebäude, Und auch die Kaserne samt Inhalt dient Den Mädels allen zur Freude.

Zwar ist es das Zentrum von Baselland, Doch lebt dort ein lustiges Völkchen, Und ihren politischen Himmel bedroh'n Nur selten Gewittervölkchen.

In Viestal so manches Gasthaus ist Und zeichnen die Firmen nicht „ohne“, Meist militäristisch jusque au bout: „Kanonier“ und zur „Großen Kanone“. Und hübsche Mädels sieht man viel, Durch Gassen und Gäßchen springen: Mit Bubiköpfen und Schilzjupons Die Kriegerherzen bezwingen. Peregrinus

Zeitgemäße Variation

des alten Studentenliedes „Gold und Silber lieb ich sehr...“

Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen, meines Liebchens zwar nicht rollt, es trägt ein Bubiköpfchen. Darum komm mein liebes Kind, laß dich herzlich küssen, bis die Locken länger sind, und wir zopfen müssen! (Schund)

Die Schweizer

Sie rühmen sich, weiß Gott, welch' eitler Sachen; Daß sie den besten Käse und den herbsten Wein, Daß sie die schönsten Dampfturbinen machen, Daß sie die besten Schützen, stärksten

Schwinger sein.

Daß andre Länder all' dies auch besessen Und noch besitzen, wo ein Fortschritt lebt, Läßt sie des Einz' gen sich zu rühmen ganz vergessen, Das wirklich über andre Völker sie erhebt.